Max Hermanutz (Hrsg.): Gewalt gegen Polizisten - sinkender Respekt und steigende Aggression? Eine Beleuchtung der Gesamtumstände.

Verlag für Polizeiwissenschaft, Frankfurt 2015, ISBN 9783866764033. 98 Seiten, 16.80 EUR

Das Thema Gewalt gegen Polizei hat in den letzten Jahren nicht nur ein großes Medieninteresse erzeugt, sondern auch einige Forschungsvorhaben angeregt. In der Polizei selbst wird das Thema emotional diskutiert. Der kleine Band stellt *„zentrale Erkenntnisse der letzten 30 Jahre heraus*", die sich in erster Linie mit dem Täterverhalten und den gewalttätigen Begleitumständen von Gewalt gegen Polizeibeamte befasst haben. Weiterhin werden diese Erkenntnisse mit den Erfahrungen von Beamtinnen und Beamten abgeglichen, die im Dienst verletzt wurden. Thematisiert werden insbesondere auch Aspekte des Verhaltens und die persönlichen Meinungen der Betroffenen in Bezug auf die gegen sie gerichtete Gewalt. Anschließend werden gewaltreduzierende Empfehlungen abgeleitet.

Das Buch hat zwei Seiten: Eine eher neutrale zu Beginn, wo die Ergebnisse der bisherigen Forschungen leider manchmal sehr verkürzt und vor allem unkritisch dargestellt werden. Das gilt vor allem für die KFN-Studien, deren Entstehungsgeschichte Auswirkungen auf die Ergebnisse gehabt hat. Gut in diesem Teil aber die (leider aber wenig vertieften) Ansätze zur Relativierung der Zahlen der PKS. Hier hätte man sich z.B. die Berechnung von Häufigkeitszahlen (Gewalt je Polizeibeamten; Widerstand je Bürger) gewünscht. So werden leider nur die Verzerrungsfaktoren (mehr Polizeibeamte, mehr Bevölkerung) angesprochen.

Richtig gut und extrem lesenswert wird der Band dann ab S. 33, wo der Herausgeber und weitere Autoren über ihre eigene Studie berichten. Hier werden bisherige Erklärungsansätze zum Thema Gewalt gegen Polizeibeamte und Polizeibeamtinnen kritisch hinterfragt. Darüber hinaus werden Defizite angesprochen, die von Polizeivollzugsbeamten selbst und von politischen Entscheidungsträgern oft nicht wahrgenommen werden (wollen). Diese rund 50 Seiten sollten zur Pflichtlektüre jeder Polizeiausbildung werden. Dort finden sich z.B. folgende Aussagen:

„Wir können einem Beamten nicht sagen: „Trete selbstbewusst auf!" und das von ihm dann ohne Übung erwarten. Auch wenn er theoretisch alle Hintergründe kennt: Selbstbewusst kann nur derjenige sein, der sich seiner Sache selbst sicher ist. Wenn der Polizeibeamte in eine Konfliktsituation gerät, muss er auch das Können und das Bewusstsein dafür haben, wie er den Konflikt auf der körperlichen Ebene austragen kann. Ohne diesen Hintergrund wird er nicht selbstbewusst auftreten können. Um sich Respekt zu verschaffen, scheitert es bei manchen Beamten aber daran, dass selbst einfache körperliche Gewalt anzuwenden eine zu große Herausforderung ist. … Die Kommunikation mit dem polizeilichen Gegenüber wird in der Fachliteratur oft behandelt. Jedoch findet man kaum Aussagen über die Einsatz- oder Routinekommunikation im Team. Auch der Leitfaden 371 oder gängige Ausbildungsrichtlinien geben hierzu nur unzureichend Auskunft, obwohl man weiß, dass die Kommunikation innerhalb einer Streife wesentlich zum Gelingen oder zum Verhängnis bei der Auftragserledigung in gefahrenträchtigen Situationen beiträgt" (S. 87).

Und einsteigen in das Buch könnte man mit der *„Einzelmeinung als „Fazit""* (S. 89 f.), die wieder einmal zeigt, dass qualitative Sozialforschung der quantitativen (manchmal) haushoch überlegen ist. Und weil dieses Fazit so eindrucksvoll ist, soll es hier wiedergegeben werden:

„Bemerkenswert ist, wie dieser Polizeibeamte die Situation auf den Punkt bringt, die mit allen Studien kaum besser beschrieben werden kann. Ein Polizeibeamter schreibt uns: „Ist nur mal so eine Idee von einem Beamten aus dem Fußvolk. [.„] habe gerade ganz interessiert von dem Forschungsprojekt gelesen. Find ich eine super Sache. Ich finde persönlich, dass wir im Streifendienst viel mehr auf die Situation unseres polizeilichen Gegenübers eingehen müssten. Ich denke ein generelles Einheitsverhalten hilft uns nicht weiter. Habe mir Gedanken gemacht und mal einen Punkteplan aufgeschrieben, der meine angenommenen Auslöser für Widerstandsverhalten darstellen könnte. Für die einzelnen Kombinationen könnte man dann einen Lösungskatalog erstellen.
Ursachen für Gewalt/Gewaltbereitschaft gegenüber Polizeibeamten
1. Psychische Ausnahmesituation (Streit/Probleme)
2. Beeinflussung durch Alkohol/Drogen
3. Schwerwiegende psychische Erkrankung (Psychose)
4. Problem mit Autorität
5. Gewohnheitsmäßige Gewaltbereitschaft
6. Fühlt sich ungerecht behandelt
7. Einstellung: „hat nichts zu verlieren"
8. Hass auf Polizei/Uniform
9. Körperliche/ausrüstungsmäßige Überlegenheit (groß-kräftig, Hund, etc.)
10. Versteht Maßnahme nicht (Sprachprobleme u.ä.)
11. Starker Wille sich der Maßnahme (evtl. Haft) zu entziehen
Beispiellösung:
Über Problem reden lassen, zuhören, beruhigen -7 Adrenalin sinken lassen, dann Situation und Maßnahmen erklären."

Es bleibt zu hoffen, dass die Polizei-Fachhochschulen und die für die Polizeiausbildung zuständigen Personen und Institutionen dieses vom Umfang her kleine, vom Inhalt her mächtige Büchlein nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern die Empfehlungen auch umsetzen.

Thomas Feltes, April 2015